

Die Schnüffelmaschinen

George Orwell hätte gestaunt, was sich das Pentagon einfallen lässt, um das Privatleben der Bürger zu bespitzeln

Von Andrea Neitzel

1984? Das ist Paranoia von gestern, fast 20 Jahre her. Wir schreiben das Jahr 2003, und folgerichtig entwickelt die US-Regierung ein Überwachungssystem, das George Orwell fast fantasielos wirken lässt. Die Forschungsabteilung des US-Verteidigungsministeriums, Darpa (Defence Advanced Research Projects Agency), arbeitet an einem Schnüffelprogramm, das jedes Detail des Privatlebens von Bürgern erfassen und speichern soll. Die ein oder andere Anregung bei Orwell holte sich das Team von Ex-Admiral John Poindexter aber offensichtlich, darunter die Erkenntnis, wie wichtig eine freundliche Namensgebung, bei Orwell das "Miniwahr", ist. Nachdem der US-Kongress den Gesetzesentwurf für das Projekt "Total Information Awareness", zu Deutsch etwa: Totales Informationsbewusstsein oder auch Totalüberwachung, nach massiven Protesten von Bürgerrechtlern im Februar gestoppt hatte, startete die Regierung Bush nun einen zweiten Anlauf - unter der neuen Bezeichnung "Terrorist Information Awareness" (TIA), ergo Terroristenüberwachung.

Der frühere Name habe bei manchen den Eindruck erweckt, "dass ein System zur Erstellung von Dossiers über US-Bürger entwickelt werden sollte", heißt es auf der Homepage der Darpa (www.darpa.mil). Dabei sei doch das Ziel, US-Bürger vor fremden terroristischen Angriffen zu schützen. Für das Projekt hat das Pentagon für dieses Jahr 9,2 Millionen Dollar bereitgestellt, nach Informationen des IT-Nachrichtendienstes internet.com soll diese Summe kommenden Jahr auf 20 Millionen und im Jahr 2005 auf knapp 25 Millionen Dollar steigen.

An der Bespitzelungsmaschinerie selbst ändert sich trotz neuer Etikettierung kaum etwas, wie der jetzt vorgelegte Bericht der Darpa an den US-Kongress zeigt. Zwar erklärten sich die Pentagon-Planer bereit, Stichproben aus ihren erfassten Datenmengen zur Kontrolle bereit zu stellen und technische Vorrichtungen gegen Missbrauch einzubauen, doch ansonsten gehen die neuen Überwachungspläne noch weiter als die alten. Den Kern des Systems bildet eine Datenbank, die sich einem gigantischen Informationsstaubsauger gleich alle elektronischen Daten einverleibt, derer sie habhaft werden kann: Kreditkartenabrechnungen, Kontoauszüge, Hotelbuchungen, Arzneirezepte, angeklickte Seiten im Internet, gebuchte Reisen, ausgeliehene Bücher. Erfasst und ausgewertet werden sollen zugleich Aufnahmen, die von Überwachungskameras stammen, die an öffentlichen Plätzen - vor allem auf Flughäfen, aber auch in großen Stadien - installiert werden. Dabei sollen Personen über größere Entfernungen (150 Meter) anhand biometrischer Merkmale wie der Gesichtsform oder der Art wie sie gehen identifiziert werden. Ziel des "Terrorist Information Awareness"-Programms sei es, "Menschen eindeutig (und nicht zwingend anhand ihres Namens) zu identifizieren - aus Entfernung, bei jeder Tageszeit, bei jedem Wetter, auch wenn sie möglicherweise verkleidet sind und egal, ob sie allein oder in Gruppen unterwegs sind", heißt es in dem Darpa-Bericht.

Dafür finanziert das Pentagon laut *Washington Post* zwei Institute, die Video-Software entwickeln, um Leute an ihrem Gang erkennen zu können. Die Trefferquote liegt angeblich bei 90 Prozent - mit kleinen Schönheitsfehlern, wie Gene Greneker vom Georgia Institute of Technology einräumen musste. Zwar sei es noch kein Problem für den Computer, wenn eine Frau von flachen Schuhen zu hohen Absätzen wechselt: "Aber wenn sie Kampfstiefel anzieht, wird es schwierig." Manche Kommentatoren sehen denn schon einen neuen Volkssport nahen, wenn Passanten wie einst Monty Pythons Truppe vom "Ministry of Silly Walks" durch die Gegend stelzen, auf den Fußkanten laufen, von einem Bein aufs andere hüpfen oder permanent über ihre eigenen Füße stolpern, um das System auszutricksen. "Was aber passiert, wenn ich durch eine Verletzung beim Baseball plötzlich so gehe wie ein gesuchter irakischer Biochemiker?", spottete einer.

Weniger zum Lachen finden Bürgerrechtsgruppen wie die American Civil Liberties Union oder Steven Aftergood von der Federation of American Scientists die Big-Brother-Initiative des Pentagon. Sie stehen der Beteuerung, die machtvolle Informations-Waffe diene nur der Erkennung terroristischer Verhaltensmuster, äußerst skeptisch gegenüber. Schon gar, seit die Darpa ein weiteres Forschungsprojekt gestartet hat mit dem Namen "Lifelog", übersetzt etwa Lebensaufzeichnung. Auch wenn die Forschungsabteilung des Pentagon versichert, Lifelog sei nicht Bestandteil des TIA-Programms, sind die Bürgerrechtler alarmiert. Denn Lifelog soll alles über einen Menschen aufzeichnen, was sich überhaupt aufzeichnen lässt: Ein Gerät soll alle physikalischen Daten erfassen und übertragen, die die Benutzer wahrnehmen, Sensoren zeichnen also auf, was diese Menschen sehen, hören und fühlen. Aber die Überwachung findet nicht nur äußerlich statt, Sensoren sollen auch die körperlichen Zustände registrieren. Hinzu kommt die Speicherung verschiedener Aktionen und Informationen von Menschen, deren Leben geloggt wird: welche E-Mails sie schreiben oder lesen, welche Internet-Seiten sie ansehen, welche Musik sie hören, was sie im Fernsehen interessiert oder wann sie telefonieren - Telefonnummer des Gesprächspartners inklusive.

Bei Darpa heißt es, Lifelog könne etwa als automatisches Multimedia-Tagebuch fungieren. Als elektronisches Gedächtnis, bei dem der Benutzer mit einer Suchmaschine "leicht" etwas finden kann.

Bürgerrechtler vermuten hingegen, dass Lifelog sehr wohl etwas mit dem Überwachungssystem TIA zu tun hat. Denn letztlich ist technische Erinnerung nichts anderes als eine totale Überwachung. Und die Verlagerung des Gedächtnisses in einen digitalen Speicher macht es möglich, dass Fremde in die bislang private Welt eintreten.